

Anhaltische Blei- und Silberwerke

Auswirkungen der Montanindustrie

Über viele Jahrhunderte wurde in der Region um den Ort Silberhütte Bergbau betrieben. Fast genauso lange wurde der Wald übernutzt. Holz war unabdingbarer Rohstoff für den Ausbau der Bergwerke und die Verhüttung der Erze. Zusätzlich führte der Schadstoffausstoß der Hüttenanlagen zur immissionsbedingten Schädigung

der Waldbestände. Bereits 1724 wurde in Neudorf über eine Wuchsstockung und schließlich das Absterben des Laubwaldes geklagt. Auch vom Forstort Hüttenberge bei Silberhütte wurde um 1800 berichtet: „Die arsenikalischen und Schwefeldämpfe verbannen von diesem Ort alle Vegetation.“

Erste Gegenmaßnahmen

Ende des 19. Jh. war die Hütte erweitert worden. Die Produktion stieg. Dadurch nahmen unweigerlich auch die Immissionen zu. Eine Flugstaubanlage sollte die Belastung verringern. Direktor Dr. KARL FOEHR ließ deshalb einen 85 m hohen Schornstein errichten. Dorthin führten zwei oberirdische Rauchkanäle

le. Bis zu deren erstmaliger Reinigung ein Jahr später hatten sich darin 522 t Flugstaub angesammelt. Der Staub enthielt unglaubliche 155 t Blei und 53 kg Silber. Ohne die Rauchkanäle wären das hochgiftige Blei, weitere Schadstoffe und das wertvolle Silber in die Atmosphäre gelangt!

Erste Prüfung der Wirksamkeit

Es war Oberforstrat CARL REUß, der das Ausmaß der Rauchschäden im Selketal untersuchte und die Ergebnisse in seine Abhandlung zum „Einfluß hoher Essen auf die Verbreitung der Rauchschäden“ 1913 veröffentlichte. Darin ist zu lesen: „Eins der bekanntesten Hilfsmittel, welches die Industrie zur Einschränkung der Rauchschäden am häufigsten in Anwendung bringt, ist die Errichtung der Schornsteine zur Ableitung der sauren Gase in höhere Luftschichten, damit sie hier sich bis zur Unschädlichkeit verdünnen, bevor sie auf die Vegetation gelangen können ...“ Das also war die Idee.

Allerdings stellte REUß im näheren Umfeld der Anhaltischen Silber- und Bleiwerke Silberhütte fest, dass sich dadurch die Schäden für Wald und

Waldboden eben nicht zu vermindern schienen. Schlimmer noch: Statt dass Schadstoffe allein durch weitere Verteilung sich bis zur Unschädlichkeit verdünnen würden, stellte er deren schleichende Anreicherung in größeren Entfernungen fest. Zitat REUß: „Der Schaden wird erfahrungsgemäß für Wald und Waldboden in der Nähe nicht vermindert, dagegen auf weite Entfernungen, wenn auch zunächst in milderer Form, ausgetragen... Den Nachweis für dieses Verhalten der hohen Schornsteine liefert die Anhaltische Silberhütte bei Harzgerode.“ Heute wissen wir, dass einmal in den Boden gelangte Schwermetalle dort über sehr lange Zeiträume ihre wachstumshemmende Wirkung entfalten.

Wege aus der Not

Mitte des 18. Jh. begann im Harz die intensive Beschäftigung mit dem Waldbau sowie der Forsttechnik. Es entstanden erste Forstschulen. Die Förster entwickelten neue Verfahren zur Gestaltung und Behandlung der Wirtschaftswälder und zur Organisation der Köhlererei. Holzordnungen regelten die Nutzung der Wälder. Die Entnahme von Brennholz war stark reglementiert. Nur so konnte

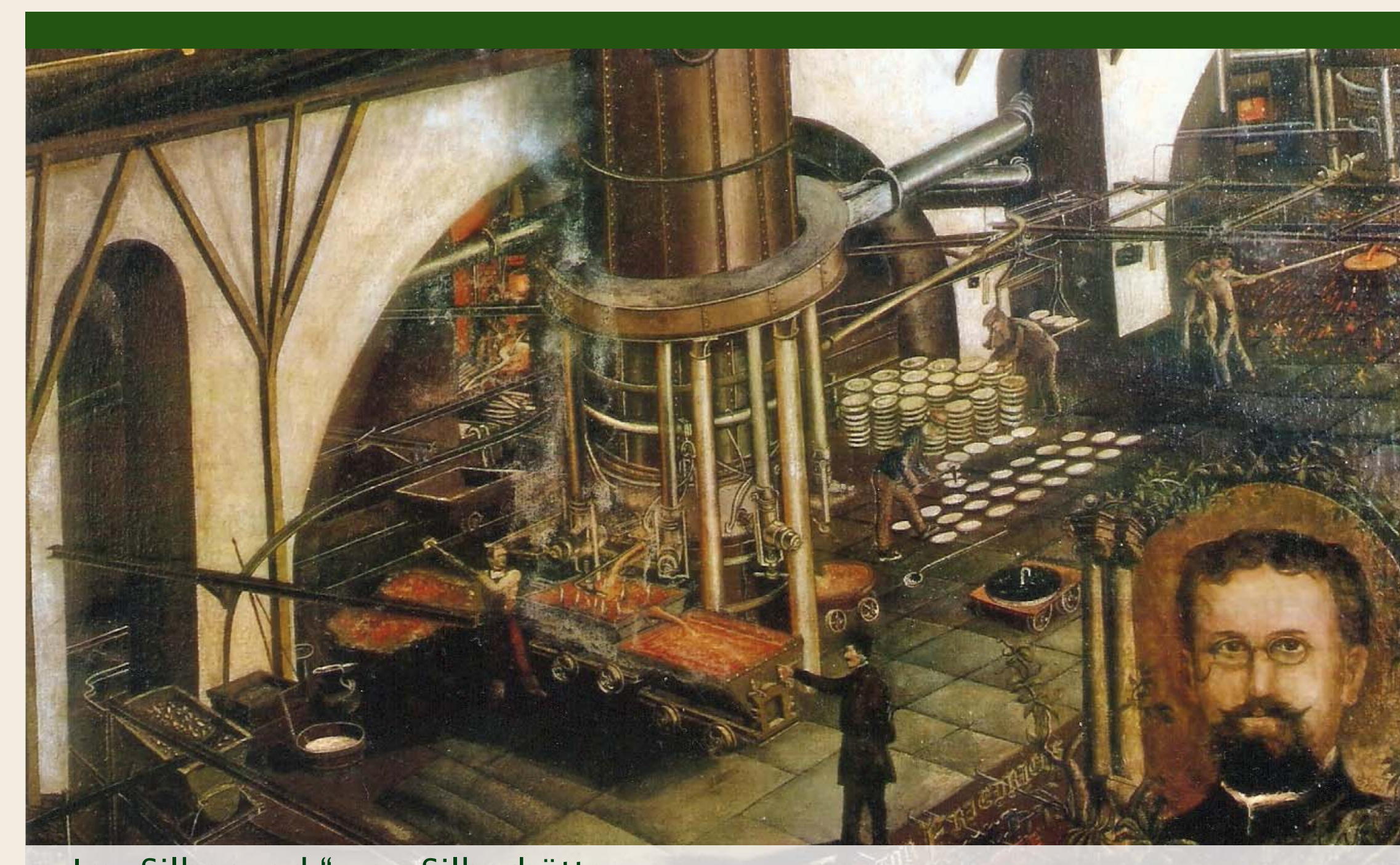
der Holznot erfolgreich begegnet werden. Auch wurden großflächig Fichten gepflanzt. Die Fichte stellt relativ geringe Ansprüche an die Bodenqualität und wächst schnell. Allerdings waren ihre negativen Eigenschaften wie Schneebruch und Anfälligkeit gegen Wind und Borkenkäfer nicht ausreichend erforscht. Die Bevorzugung der Fichte führte vielerorts zu monotonen Reinbeständen.



Wie mag es hier früher wohl ausgesehen haben? Konrad und Josephine schließen die Augen. Plötzlich erscheint ihnen Carl Reuß. Der Landesforstmeister des Herzogs von Anhalt begutachtet den Wald. Durch Rauch sind viele Bäume tot. Er erklärt, was sich ändern muss.

Aus dem Leben eines Harzer Forstmannes Anhaltischer Landesforstmeister CARL REUß (1844 – 1918)

- 1844** Als ältester Sohn des bedeutenden Forstmannes LUDWIG REUß wurde CARL am 3. November im Forsthaus Wilhelmshof geboren. Im nahen Harzgerode besuchte er später die Elementar- und Rektorschule.
- 1873–93** Städtischer Oberförster in Goslar (Preußen)
- 1887** Wahl zum Vorsitzenden des Harzklubs in Goslar
- 1892** Untersuchung der Hüttenrauchschäden im Selketal (Veröffentlichung der Abhandlung 1913)
- 1895** Ehrungen: Königlicher Kronen-Orden 3. Klasse, Anhaltischer Hausorden, Ernennung zum Oberforstrat. REUß hatte maßgeblich zum Ausbau des Wanderwegenetzes im Harz beigetragen.
- 1902** Abschluss der Einrichtung sämtlicher Forstreviere in Anhalt
- 1905** Der Kaiser verleiht CARL REUß den Königlichen Kronen-Orden 2. Klasse.
- 1918** Landesforstmeister CARL REUß verstarb am 2. April in Dessau.



Karte über Verbreitung des Hüttenrauches der Silberhütte im Selkethale

